

Die 34 Tschernobylkinder nehmen heute Abschied

Das Haus Margess ist leer. Die 34 Ferienkinder aus der Ukraine treffen laut Plan heute Abend in ihrer Heimat in der Umgebung von Tschernobyl ein. Ihr Ferienlager verlief so gut, dass die Kinder gegen Ende übermütig wurden: Ein schönes Zeichen, dass sie den erhaltenen Schwung in ihr Zuhause mitnehmen.

von Axel Zimmermann

Geblichen sind verzierte Steine als Souvenirs. Verteilt haben sie die kleinen Gäste des Vereins Tschernobylkinder im Gottesdienst in Flums. Spontan «danke» haben sie die letzten Tage all ihren Leitern gesagt. Sogar Tränen gibt es traditionell beim definitiven Abschied: Jedes Kind verbringt nur einmal Ferien im Haus Margess am Flumser Kleinberg. Ein Aufenthalt, der prägt.

Packen will gelernt sein

Für die Kinder aus verarmten Dörfern am Nordrand der Ukraine ist die Ferienreise ins Ausland von A bis Z ungewohnt. Gestern Montag haben sie in ihren Zimmern im Haus Margess die Koffer prall gefüllt. Dazu gekommen sind für den Heimflug Winterschuhe mit guten Sohlen, grosse Tuben Zahnpasta und jede Menge zusätzlicher Kleider. Die ukrainischen und schweizerischen Heimleiter haben beim Einpacken dienstfertig geholfen – damit auch mitgebrachte Bärli und weitere Maskottchen in den schwer gewordenen Taschen Platz fanden.

«Die Kinder würden am liebsten für ein bis zwei Tage heimgehen, und dann gleich wieder zu uns kommen», berichten die Lagerleiter des Vereins Tschernobylkinder übereinstimmend. Die Feriengäste hätten schon etwas Heimweh – aber ein durchorganisierter Urlaub mit viel Spiel und Spass und hervorragendem Essen ist und bleibt attraktiv. Das Ziel ist nach wie vor, von der Freude und vom Schwung des Schweizer Lagers in der Ukraine profitieren zu können.

Daheim bei der Grossmutter

Bedrückend ist das Beispiel des elfjährigen Mädchens, das mit seinen beiden Halbschwestern bei der Grossmutter wohnt. Die drei verschiedenen Väter der Geschwister kümmern sich kaum um sie. Ihre Mutter arbeitet weit weg in der Hauptstadt Kiew, wo sie eher Verdienst findet. Vielen der Ferienkinder des Vereins Tschernobylkinder geht es so: Sie leben im Distrikt Lugini



Auf Wiedersehen bis zum nächsten Jahr: Heute verschwinden die Erinnerungen ans Lager 2015 der Tschernobylkinder an der Fassade vom Haus Margess.

Bild Axel Zimmermann

in kleinen Dörfern, die wegen der Flucht in die Städte schlimm überaltert und von starkem Einwohnerschwund betroffen sind. Allerdings sind es die Kinder gewohnt, im Haus und Garten mit anzupacken, um dank weitgehender Selbstversorgung über die Runden zu kommen.

Nachbarschaftshilfe ist wenig bekannt, berichten die Vorstandsmitglieder des Vereins Tschernobylkinder von ihren vielen Besuchen in der Ukraine. Die einzelnen Haushalte sind auf sich allein gestellt. Die Kinder sind geübt, zu arbeiten. Gut funktionieren folglich alle Ämtli im «Margess»: Das Haus putzen, das Geschirr waschen oder das Gemüse rüsten sind Arbeiten, welche die ukrainischen Kinder von klein auf bestens kennen.

Das Wichtigste ist das Essen

«Jochen» und «Bruno» sind zwei Namen, die im Haus Margess sehr bekannt sind. Die beiden Küchenchefs der letzten Tage erhalten von den Kin-

dern viel Lob und Dank. Bei der Schlussbefragung über die Höhepunkte des Ferienlagers 2015 fällt immer wieder das Stichwort «Essen». Am Sonntagabend fand das Lagerleben, vor dem Schlusstag von gestern Montag, sein Ende mit selbst gemachtem Schlangensalat, einem schönen Salatbuffet und je nach Belieben verschiedenen stark grillierten Bratwürsten. Kein einziges Rädchen ist nach dem dritten Nachfassen übrig geblieben.

Gross ist die Unterstützung in allen Belangen. Die Milch hat eine Bäuerin vom Kleinberg täglich gratis franko Haus geliefert. Bei den Ausflügen der Kinder gibt es für die Eintritte jeweils problemlos Rabatt: Sie sind während all der Jahre bekannt und beliebt geworden als brave Besucher, die diszipliniert und hochanständig sind.

Verein macht wie gewohnt weiter

Etwas lockerer ist das Lagerleben zwar die allerletzten Tage geworden. Die Einerkolonnen beim Anstehen sind

nicht mehr ganz so gerade ausgerichtet wie zu Lagerbeginn. Auch ein merkwürdiger «Nachtgeist» auf der Mädchenetage hat wahrscheinlich mit übermütig gewordenen Buben zu tun. Aber sobald die mitgereiste Lagerleiterin aus der Ukraine ihre kräftige Stimme gebraucht, ist es nach wie vor sofort mucksmäuschenstill. Viele Anweisungen übers Packen und Abreisen musste sie die letzten Stunden erteilen, damit alle rechtzeitig und tadellos bereitstanden.

«Das Camp ist gut zu Ende gegangen, und die Kinder sind alle heil und ganz wieder daheim», meldet auch Christine Zwygart namens der Stiftung Swisscor. Ihr gleichzeitiges Sommerlager im Rekrutierungszentrum Mels für Kinder aus Moldawien war das letzte seiner Art. Hingegen beim Verein Tschernobylkinder läuft es bewährt und motiviert weiter: Das Sommerlager 2016 der Tschernobylkinder im Haus Margess in Flums-Kleinberg ist bereits gebucht.